

# Kabinett des Sammelns

## Passion und Imagination – Privatsammlungen als Spiegel der kulturellen Aneignung Altägyptens

Das Ägyptische Museum der Universität Bonn besitzt eine große Anzahl von Objekten, die als Leihgabe oder Schenkung aus Privatbesitz in die Sammlung kamen. Diese Objekte wurden oft bereits von Vorfahren der Stifter in Ägypten erworben oder stammen aus dem Antikenhandel. Obwohl daher meist keine Angaben über den archäologischen Fundkontext mehr vorhanden sind, sind diese Stücke doch nicht ohne Kontext. Im Gegenteil, wurden sie doch viele Jahrzehnte im Rahmen privater Sammlungen genutzt. Es ist sogar anzunehmen, dass diese zweite „Nutzungsperiode“ inzwischen oft länger ist, als sie es in pharaonischer Zeit war: Objekte der Grabausstattung sind damals meist sehr bald in den Gräbern deponiert worden. Doch nach ihrer Wiederentdeckung gingen sie durch viele Hände, wurden in den verschiedensten Zusammenhängen aufgestellt und bestaunt, und fanden schließlich ihren Platz im Museum.

In der Abteilung „Kabinett des Sammelns“ werden Stiftungen und Leihgaben aus Privatbesitz weitgehend in ihrem Sammlungskontext gezeigt. So, wie eine altägyptische Grabausstattung ihren Sinn erst durch die Deponierung im Grab erhält, wird der Sinn einer Privatsammlung deutlich, wenn man den Bestand der Objekte und die Persönlichkeit der Sammler zusammenführt. Es lässt sich nachvollziehen, welche Objekte überhaupt erworben werden konnten, welche Objekte eine besondere Faszination ausübten, und auch, warum Sammlungen neben antiken Objekten oft neuzeitliche Repliken oder Fälschungen enthalten.



Kabinettschutulle aus der Sammlung Gahl-Schoeller  
Foto: Ayla Schwarz

Typischerweise umfassen private Sammlungen vor allem kleine Objekte. In den allermeisten Fällen stammen diese Stücke aus Gräbern. Das liegt einerseits darin begründet, dass im altägyptische Totenkult eine große Zahl von Amuletten, Totenfiguren (Uschebtis) und Gegenständen der magischen Versorgung verwendet wurden, die oft aus dauerhaften Materialien hergestellt sind. Zugleich sind diese Objekte trotz ihrer Kleinheit meist ästhetisch ansprechend gestaltet und zeigen vielfältige, interessante Motive. Nicht zuletzt treten diese Gegenstände sehr häufig auf und sind durch ihre geringe Größe gut zu transportieren. Das macht sie zu idealen Reiseandenken bzw. zu vergleichsweise preiswerten Objekten des Antikenhandels. Auf diese Weise kamen seit Anfang des 19. Jahrhunderts Skarabäen, Amulette, kleinere Schmuckstücke und Uschebtis in europäische Sammlungen. Oft wurden Amulette modern auf Ketten gefädelt und z.T. auch als Schmuck getragen.

Eine andere Objektgruppe, die recht häufig privat gesammelt wird, sind Kleinbronzen. Sie stammen meist von regionalen heiligen Plätzen, z.B. aus Tierfriedhöfen oder kleinen Heiligtümern. Zu bestimmten Anlässen wurden solche Objekte dort im sakralen Bereich deponiert, als Votivgaben oder wenn man älteres Material aus den Heiligtümern räumte. Weitaus seltener gehören größerformatige Objekte wie Bruchstücke von Statuen oder Wanddekorationen zu den Sammlungen. Mit Vorliebe werden solche Fragmente gesammelt, die wenigstens ein Motiv vollständig wiedergeben. Gerade bei diesen Stücken ist es für öffentliche Sammlungen wichtig sicherzustellen, dass es sich nicht um erst im Rahmen jüngerer Raubgrabungen aus dem Kontext gerissene Objekte handelt.

Eine letzte Gruppe von Gegenständen sind solche, die von den Sammlern auf Reisen als Erinnerungen an verschiedene Orte aufgesammelt werden. Aus antiken, aber auch neuzeitlichen Scherben, kleineren Tonobjekten, aber auch natürlichen Objekten wie Gesteinsknochen wird eine Art imaginäre Landschaft der Erinnerung geschaffen.

Vier Sammlungen und die mit ihnen verbundenen Sammler sollen hier beispielhaft für die vielen Mäzene des Bonner Museums vorgestellt werden. Ihre Biographie und die Intentionen des Sammelns stehen paradigmatisch für die aktive Aneignung der pharaonischen Kultur, für die hinter dem Sammeln stehenden Motive und die Freude an den Dingen einer fernen Kultur.

## Sammlung Preuß

Wer die privaten Räume des Sammlerehepaares Ursula und Karl-Heinz Preuß betritt, dem erschließt sich sofort, was mit dem Satz gemeint ist: „Wir sammeln nicht nur die Antike, sondern wir leben auch mit der Antike.“ Umgeben von antiken Säulen auf den Dachterrassen eröffnet sich im engeren Wohnumfeld eine Welt, die von der Antike und von der Ehrfurcht vor fremden Kulturen, aber auch vor der eigenen kulturellen Vergangenheit geprägt ist – ohne ein Museum oder auch nur ein Sammelsorium zu sein. Genau diesen Eindruck trotz der Vielzahl der Vitrinen und der Fülle der Objekte nicht zu erwecken, ist das Geheimnis einer Sammlung, die wie selbstverständlich in das Lebens- und Wohnumfeld des Sammlerehepaares integriert ist. Hier, wo jedes Objekt seinen eigenen Platz zu haben scheint, verschmelzen die unterschiedlichsten Kulturen und Epochen, bilden neue Zusammenhänge und schlagen Brücken zwischen der antiken und der modernen Welt. Wengleich das Schwergewicht der privaten Sammlungen auf dem Alten Ägypten und auf unserer römischen Vergangenheit liegt und sich damit die Begegnung zweier Kulturen auch in dieser Sammlung äußerst lebendig widerspiegelt, wird der Blick schlaglichtartig und anhand von exemplarischen Beispielen auch auf andere alte Kulturen gelenkt – von weiteren Kulturen der klassischen Antike über zusätzliche des Alten Orients bis zu den Hochkulturen Altamerikas.

Den Respekt vor dem eigenen kulturellen Erbe zu bewahren, das Interesse für andere Kulturen und ihre Vergangenheit zu wecken, andere mit ihrem Engagement anzustecken und zu vermitteln, was Geschichte so faszinierend macht, sind wichtige Ziele der Sammlung Preuß. Fachlaien aller Altersstufen und ganz besonders junge Menschen für Wissenschaft und Forschung zu interessieren und zu engagieren, haben den beruflichen Lebensweg von Karl-Heinz Preuß geprägt, der langjähriger Herausgeber und Chefredakteur des Deutschen Forschungsdienstes in Bonn war und Herausgeber zahlreicher populärwissenschaftlicher Werke ist. Auch Ursula Preuß, die über vier Jahrzehnte als Lehrerin tätig war und auch heute noch ehrenamtlich an einer Schule tätig ist, hat unzählige Schülerinnen und Schüler mit ihrem Engagement für Geschichte, für eigene und fremde Kulturen angesteckt und dabei nicht zuletzt auch die Faszination für das Alte Ägypten weitergegeben. Dabei gehört es auch künftig zu ihren Zielen, beispielsweise auch jenen jungen Menschen den Zugang zu Museumsprojekten zu ermöglichen, denen dies schon allein aus finanziellen Gründen schwerfällt. Von dem Sammlerehepaar geplante Stiftungen sollen dieses Engagement auch langfristig absichern und helfen, das Interesse an der Vergangenheit und unserem kulturellen Erbe auch an zukünftige Generationen weiterzugeben.



Ursula und Karl-Heinz Preuß, Foto: Kölner Stadt-Anzeiger/Jochheim

Doch ist Annemarie Müller-Feldmann nicht nur Mäzenatin des Bonner Museums. Viel Bedeutender noch ist ihr kommunalpolitisches Engagement als Stadträtin in Bad Neuenahr-Ahrweiler und besonders ihr jahrzehntelanges Engagement für die Pflege des Gedenkens an die in der Zeit des Nationalsozialismus ausgegrenzten, deportierten und ermordeten Juden. Da sie über gute Kenntnisse des Hebräischen und der jüdischen Geschichte verfügt, konnte sie zusammen mit Astrid Lohmiller die jüdischen Friedhöfe in Ahrweiler, Beul, Dernau und Gelsdorf inventarisieren und die Lebenswege der dort Beigesetzten erforschen. Für dieses Engagement wurde sie 2013 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

## Sammlung Müller-Feldmann

Annemarie Müller-Feldmann wurde 1927 in Ulm geboren. 1948 siedelte sie in den neu gegründeten Staat Israel um und arbeitete dort bis 1962 als Pressefotografin, lernte Land und Menschen kennen und stand in Kontakt mit Persönlichkeiten dieser bewegten Zeit. Nach Deutschland zurückgekehrt lebte sie mit ihrem zweiten Mann zuerst in München und eröffnete 1967 in Bad Neuenahr ein Antiquariat, das sie unermüdlich bis heute betreibt. Während der Schwerpunkt ihrer geschäftlichen Tätigkeit in Bad Neuenahr im Handel mit Literatur, Karten, Stichen und Bildern der Region liegt, so hatte sie daneben auch eine Kollektion antiker Objekte gesammelt und zum Verkauf im Angebot.

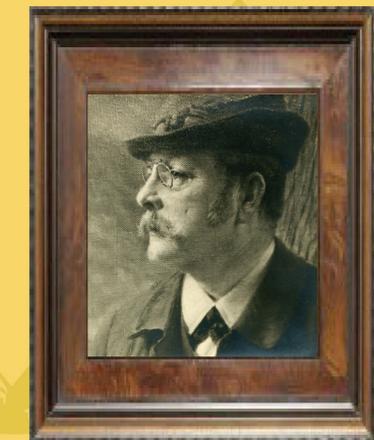
Die Faszination für Antike und Antiken geht bei Annemarie Müller-Feldmann bis in die Kindheit zurück. In Israel sammelte sie Objekte, die im lokalen Antikenmarkt zu erwerben waren. Ausgrabungen in verschiedenen Teilen des Landes brachten seinerzeit viele kleinere Stücke in den Handel, darunter zahlreiche Skarabäen aus der Zeit intensiver kultureller Kontakte zwischen Ägypten und der Levante im 2. Jahrtausend v.u.Z. Durch ihre Ehe mit dem Ägyptologen Hellmut Müller-Feldmann wurde das Interesse speziell an pharaonischen Altertümern noch verstärkt.

Hellmut Müller-Feldmann (1906 – 1980) hatte in Berlin bei Hermann Grapow Ägyptologie studiert. Einer seiner Kommilitonen war Elmar Edel (1914-1997), von 1955 bis 1982 Professor für Ägyptologie an der Universität Bonn, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband eine Freundschaft, die auch die Ehepartner Angelika Edel und Annemarie Müller-Feldmann einschloss. Hellmut Müller-Feldmann war Experte für Kunst und materielle Kultur des Alten Ägypten und hatte sich als Antikenkenner selbstständig gemacht. Gemeinsam betrieb das Ehepaar Müller-Feldmann neben dem Antiquariat auch eine renommierte Agentur für den Kauf und die Vermittlung antiker Objekte. Antiken wurden von ihnen auf Reisen in Ägypten erworben, wo bis 1972 die Ausfuhr von lizenzierten Antiken gestattet war. Außerdem konnten die Bestände noch über den israelischen Antikenmarkt und den internationalen Kunstmarkt erweitert werden.

## Sammlung Gahl-Schoeller

Charles Henry Schoeller wurde 1856 in Akjab in Ostindien (heute Sitwe in Myanmar/Burma) als Sohn des in Indien und Holland tätigen Großkaufmanns Julius Schoeller geboren, einem Spross der in Düren ansässigen Familie berühmter Papierfabrikanten. Von seinem Vater hatte Charles Schoeller das kaufmännische Talent und das Weltbürgerertum geerbt. In Alexandria baute er das familiäre Geschäft aus. Zwei Erinnerungsstücke aus der Schenkung dokumentieren das multikulturelle Leben in Alexandria um 1900 (Vitrine neben dem Barockschränk, unten): Eine Medaille zeigt auf der Schauseite ein Bild des neuen Handelshafens von Alexandria. Die Rückseite ist in feiner arabischer Kannelkalligraphie beschriftet und beschreibt die Eröffnung dieses Hafens in der Regierungszeit des türkischen Sultans Abdülhamid und des ägyptischen Khediven Tawfiq. In einen Glasragn ist das Emblem und der Schriftzug der „Societa del Commercio d’Alessandria d’Egitto“ graviert, des Rudervereins von Alexandria, in dem Charles Schoeller offenbar Mitglied war. Italienisch war im 19. Jahrhundert die Handelssprache in der Levante; noch heute zeugen die im venezianischen Stil gehaltenen Monumentalbauten an der Corniche der Stadt von dieser Periode internationaler Prägung.

Doch Charles Schoeller war nicht nur Kaufmann. Die von ihm angelegte Sammlung bezeugt ein großes Interesse für die Geschichte und Kultur des Gastlandes. Es war besonders die multikulturelle Tradition Alexandrias, dieser griechischen Gründung am Rande Ägyptens, die ihn faszinierte. So sammelte er antike Objekte, die er den aufgeklebten Zetteln zufolge im lokalen Antikenhandel erwarb. Das Spektrum reicht von typisch pharaonischen Stücken wie Uschebtis und kleinen Götterbronzen über wiederum typisch hellenistische Objekte wie Tonlampchen und Terrakotten bis hin zu spätantiken Votiven.



Charles Henry Schoeller nach einem Gemälde in Familienbesitz

## Sammlung Schelling-Karrer

Trude Schelling-Karrer (\* 6. Mai 1919; † 7. Juni 2009) war Innenarchitektin und Bühnenbildnerin. Nach einer Ausbildung zur Kostümbildnerin war sie zunächst am Theater Saarbrücken engagiert. Bis 1943 assistierte sie dem Bühnenbildner am Badischen Staatstheater in Karlsruhe. Seit 1956 war Trude Schelling-Karrer auch als Ausstellungsgestalterin tätig. Ab 1948 begleitete sie, zunächst als Lebensgefährtin und später als Ehefrau, die Arbeit des Architekten Erich Schelling (1904-1986). 1992 gründete sie die Erich-Schelling-Architekturstiftung, deren Vorsitzende sie bis zu ihrem Tod war. Für ihre Engagement erhielt sie 2004 das Bundesverdienstkreuz.

1955 kam sie zum ersten Mal nach Ägypten und besuchte die Städte Kairo und Luxor. Es folgte 1957 ein Arbeitsaufenthalt vor allem in Kairo und ab 1980 weitere fast jährliche Besuche. Das Old Cataract Hotel in Assuan war ihr absoluter Lieblingssort. Dort hatte sie stets das gleiche Zimmer mit großer Terrasse zum Nil. Und von dort aus unternahm sie viele Fahrten, liebte es aber auch, die Umgebung und vor allem den Basar zu durchstreifen.

Einen Teil ihrer großen Kunstsammlung hat sie dem Badischen Landesmuseum in Karlsruhe vermacht, die ägyptischen Exponate bestimmte sie für das Ägyptische Museum in Bonn.

Die Sammlung Schelling-Karrer bezeugt ein großes Interesse am pharaonischen Kunstschaffen, dass eindrucklich durch Uschebtis (Totenfiguren) und eine große Holzfigur des Osiris vertreten ist (siehe separate Vitrine). Es scheint, als habe der ägyptische Totenkult eine besondere Faszination auf die Sammlerin ausgeübt. Kleinere Fundstücke von verschiedenen Plätzen Ägyptens stellen zudem einen direkten Bezug zum *genius loci*, eine bleibende Erinnerung und Verbindung mit Orten der antiken Hochkultur her.



Annemarie Müller-Feldmann  
Foto: BoS



Ingrid Gahl-Schoeller, Foto: Annkatrin Benz



Trude Schelling-Karrer, Foto: Archiv BoS